

Wiesbadener Tagblatt.

40. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
In Wiesbaden und den Landorten mit Zweig-
Expeditionen 1 M. 50 Pfg., durch die Post
1 M. 60 Pfg. für das Vierteljahr.

Verlag: Langgasse 27.

12,000 Abonnenten.

Einzelnen-Preis:
Die einspaltige Beilage für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg.,
Reclamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

No. 12.

Freitag, den 8. Januar

1892.

Statistisches.

Weizenstatistik. Die Welcernte in Weizen ist im Jahre 1891 nach den vorliegenden amtlichen Schätzungen der für die Produktion am meisten in Betracht kommenden Staaten keine ungünstige gewesen. In den wichtigsten Produktionsgebieten betrugen die Ernteergebnisse: Deutschland 44,495,000 Hektoliter gegen 43,800,000 1890, Ungarn 44,950,000 (54,520,000), Frankreich 81,200,000 (119,248,000), Italien 44,805,000 (46,950,000), Rußland 67,570,000 (79,373,000), Spanien 25,375,000 (26,535,000), Großbritannien 25,375,000 (27,405,000). Für ganz Europa beziffert sich das Erntergebnis auf 411,200,000 gegen 474,287,000 im Jahre 1890. Die außereuropäischen Staaten ernteten 380,915,000 Hektoliter Weizen (1890 300,527,000). Das Gesamtergebnis der Welcernte beträgt somit 792,115,000 Hektoliter gegen 774,764,000 im Vorjahre. Die Weizen-ernte Europas ist hinter dem Ergebnis des Vorjahres um 63 Millionen Hektoliter, hinter dem Durchschnittsertrage der Periode 1885—1889 um 40 Millionen Hektoliter zurückgeblieben. Dieser Anstieg wird aber durch die Ernteergebnisse in den überseeischen Ländern mehr als gedeckt. Die Welcernte in Weizen ist im Jahre 1891 um 18 Millionen Hektoliter größer als diejenige des Vorjahres und um 15 Millionen größer als der Durchschnittsertrag der vorerwähnten fünfjährigen Periode.

Zuckerstatistik. Im deutschen Reiche wurden 1891 bis zum 1. Dezember 66,210,141 Doppel-Centner Zucker gegen 65,883,880 D.-Ct. in der gleichen Zeit des Vorjahres verarbeitet. Die Menge des produzierten Rohzuckers betrug 7,172,880 D.-Ct. gegen 7,200,192 im 1890. Die Ausbeute beziffert sich also in Prozenten auf 10.8335 pCt. gegen 11.6122 pCt. in 1890. Danach wäre die Ausbeute in der Campagne 1891/92 höher nur um 0.1787 D.-Ct. Rohzucker, auf je 100 D.-Ct. Rohen schlechter, als in der vorigen Campagne. In dieser letzteren wurden beinahe auf 106,233,194 D.-Ct. Rohen 13,326,898 D.-Ct. Rohzucker erzeugt, die Ausbeute betrug also definitiv 12.595 pCt. Beträge die Rohzuckerernte in der laufenden Campagne wirklich nur 0.1787, so würde die Ausbeute also auf 12.9663 pCt. zu veranschlagen sein. Da nun die Gesamtverarbeitung von Rohen in 1891/92 auf 94,530,335 D.-Ct. tagiert wird, so wäre eine Gesamtproduktion an Rohzucker zu erwarten in Höhe von 11,689,905 D.-Ct., was heißt: 1,637,000 D.-Ct. weniger als 1890/91. Immerhin dürfte das Resultat der Campagne besser ausfallen, als noch bis vor kurzer Zeit erwartet wurde.

Vierstatistik. Die Viegenutzung im deutschen Reiche betrug im Etatsjahre 1890/91 im Braunkohlgebiet 32.5 Millionen Hektoliter, in Bayern 14.4 Millionen, in Württemberg 3.5 Millionen, in Baden 1.7 Millionen und in Elsaß-Lothringen 837,000 Hektoliter. Der durchschnittliche Verbrauch von Bier stellt sich für das Jahr 1890/91 pro Kopf der Bevölkerung: im Braunkohlgebiet auf 87.8 Liter, Bayern

221.2, Württemberg 173.0, Baden 103.2 und Elsaß-Lothringen 63.7 Liter, im ganzen deutschen Reich (einschließlich Luxemburg) auf 105.9 Liter. Die Gesamternte von den Brauabgaben betrug im Jahre 1890/91 im ganzen deutschen Reich 77.6 Millionen Mark oder 1.57 Mark auf den Kopf.

Hagelstatistik. Das Hageljahr 1891 ist für die deutschen Hagelversicherungs-Gesellschaften ein sehr ungünstiges gewesen. Nicht weniger als 1.23 pCt. der versicherten Summen war an Schadenzahlungen zu leisten gegen 0.86 pCt. des Schadendurchschnitts der letzten zwei Jahrzehnte. Die Versicherungssumme ist von 1,175,517,200 M. im Durchschnitt der Jahre 1871/75 bis zum Jahre 1891 auf fast das Doppelte: 2,174,526,000 M. gestiegen. In Deutschland ist die Hagelversicherung verbreiteter wie in jedem anderen Lande, denn in Oesterreich-Ungarn waren 1890 nur für 902 Millionen M., in Frankreich nur für 482,26 Millionen und in Italien gar nur für 123 Millionen Mark Hagelversicherungen in Kraft.

Locales.

(Nachdruck der Originalcorrespondenzen nur unter ausdrücklicher Genehmigung gestattet.)

Wiesbaden, 8. Januar.

*** Zur Erinnerung.** Nach dem großen Ringen zweier großer Völker war es vor 20 Jahren vor allem die Aufgabe der Diplomatie, die nun, nachdem die Waffen ruhten, wieder in ihre vollen Rechte trat, die Beziehungen der beiden Nationen zu einander wieder zu freundschaftlichen oder wenigstens geschäftlich regulären zu gestalten. So wurden denn am 8. Januar 1872 die diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland wieder hergestellt, indem letzteres den Volschastern in Paris wieder neu besetzte. Ebenso wie aber die Absicht des Gesandten, Volschastens oder Geschäftsträgers aus dem Lande, mit denen man bisher in diplomatischen Beziehungen stand, fast stets den Krieg bedeutet, ebenso bedeutet die Reibung dieses das Land vertretenden Postens das Ende des Krieges, den Frieden.

*** Sonne und Mond im Januar.** Nachdem die Sonne am 22. Dezember den Wendekreis des Steinbocks erreicht hatte, nimmt sie nunmehr ihren Lauf wieder nach Norden und tritt am 20. Januar, Nachmittags 2 Uhr, in das Zeichen des Wassermanns. Die Tage nehmen langsam wieder zu, zunächst nur am Nachmittage; denn vom 25. Dezember bis zum 5. Januar geht die Sonne gleichmäßig um 8 Uhr 13 Min. auf. Von diesem Tage ab macht sich aber auch schon des Morgens eine Tendenz zum Verrücken bemerkbar; am 15. erreicht sich die Sonne um 8 Uhr 7 Min. am Horizont und am 31. weicht die Nacht dem Tageslicht um 7 Uhr 47 Min. Der Nachmittage verlängert sich anfangs um eine Minute, später um je zwei. Am 1. Januar geht die Sonne um 3 Uhr 54 Min. unter, am 15. d. M. bricht die Nacht um 4 Uhr 13 Min. herein und am 31. Januar erreicht der Tag um 4 Uhr 41 Min. sein Ende. Am

2. Januar steht die Erde im Perihel, sie hat den geringsten Abstand von der Sonne. — Der Mond ist beim Jahresbeginn im Juncumten begriffen, nachdem am 31. Dezember Neumond gewesen war. Am 7. Januar Morgens um 2 Uhr 6 Min. hat er sich wieder zur Hälfte gerundet, wir haben erstes Viertel. An diesem Tage geht der Mond um 11 Uhr 50 Min. Voruntags auf und um 1 Uhr 11 Min. um Mitternacht unter. Jedem nun seine nächtliche Sichtbarkeitdauer stetig zunimmt, wird gleichzeitig seine Scheibe voller bis zum 14. Januar, wo er um 4 Uhr 20 Min. früh ganz kreisrund erscheint, wir haben Vollmond. Unser Trabant steigt dann Abends um 4 Uhr 13 Min. am Horizont herauf, um früh um 8 Uhr 53 Min. wieder zu verschwinden. Zimmer später wird er jetzt Abends sichtbar, während seine Scheibe sich verkleinert, bis sie am 22. Januar wieder bis auf die Hälfte zusammengekrumpft ist, früh um 4 Uhr 36 Min. ist letztes Viertel. An diesem Tage erhebt sich der Mond um 12 Uhr 42 Min. Mitternacht und geht unter um 11 Uhr 3 Min. Vormittags. Allmählich wird er für Nachtschwärmer unsichtbar; ganz verschwindet der Mond allerdings nie, denn auch beim hellsten Sonnenschein kann man seine mattweiße Scheibe leicht am Himmel auffinden. Am 29. Januar Nachmittags um 5 Uhr 32 Min. ist Neumond. Der Trabant geht bald nach der Sonne um 8 Uhr 22 Min. früh auf und kurz vor Sonnenuntergang, um 3 Uhr 59 Min. Abends sinkt er am Horizonte herab. Am 5. Januar um 6 Uhr Abends befindet sich der Mond in Erdnähe und am 20. Januar um 5 Uhr Abends hat er sich am weitesten von der Erde entfernt.

*** Aufseher-Vergiftung.** Eine unter Monteur viel verbreitete Sitte, oder richtiger gesagt Unsitte, ist es, bei Reparaturen elektrischer Leitungen die Enden der Polstränge in den Mund zu nehmen, um dadurch festzustellen, ob in der Batterie noch Strom vorhanden ist. Durch diese Wundprobe wird das Mitnehmen eines Galvanometers erspart. Entwidelt sich nämlich ein fäulnischer Schwund im Grunde des unterirdischen Leitungs, so wech derlei auch ohne Hilfe des Galvanometers, das noch Strom vorhanden ist, während das Abkühlungsdes fäulnisches Schwunds anzeigt, daß die Batterie nicht in Ordnung ist. Dieses Verfahren ist zwar recht einfach, aber — was leider nicht genügend bekannt ist — auch sehr gefährlich, denn die geringste Verletzung im Grunde kann leicht eine Vergiftung herbeiführen. Dies hat zu seinem Schicksal ein junger Techniker in Berlin erfahren, der als Folge seiner Unvorsichtigkeit nicht nur den Verlust von drei Zähnen, die sich durch die Wirkung des Giftes lockerten, zu beklagen hat, sondern auch eine so schwere Moleculveränderung des Unterleibes davontrug, daß Herr Professor Dr. Sonnenberg im Roabiter Krankenhaus sofort eine Operation vorsehen mußte, um den Knochenknorpel zu entfernen. Elektroschocker und überhaupt alle Personen, die mit elektrischen Leitungen zu thun haben, mögen diesen Verfall beherzigen und sich lieber eines Galvanometers bedienen, als sich der Gefahr einer Vergiftung aussetzen. Es scheint hier ein bei Phosphorvergiftung des Unterleibes ähnliches Leiden aufzutreten, wie ein solches bei den Arbeitern in Jämbölzfabriken beobachtet wurde.

— Die Hygienische des Stadtkreises Wiesbaden mit einem eintausendfachen Gehalte von jährlich 900 M. ist erledigt und zur anderweitigen Verfüzung ausgeschrieben. Qualifizierte Verleiher, welche sich um diese Stelle bewerben wollen, haben ihre Gesuche unter Beifügung eines Lebenslaufes und der erforderlichen Zeugnisse bis zum 1. Februar c. dem Herrn Regierungs-Präsidenten dahier einzureichen.

Nachdruck verboten.

Schlechter Leumund.

Criminal-Roman von Carl Ed. Meyer.

(Schluß.)

„Ich weiß, was Du denkst, Du Dirne!“ schrie er Marie mit donnernder Stimme und zuckenden Lippen zu. „Aber Du sollst Dich irren! Ja, ich gestehe, daß ich den Brand gelegt habe, um diesen Buben zu vernichten — verdammt sei meine Dummheit, die mich verriet, verdammt seien Ihre Besenke, Amtmann! Aber ich kann's ja nicht mehr leugnen, das seh' ich ein! — Wenn Du, Marie, jedoch hoffst, Deinen thörichtesten Vater schon zur Einwilligung zu einer gewissen Verbindung zu bewegen, so wird doch die Welt ein Biss dazugewinnen, denn — Hölz! ich trotz alledem ein abgefehrter Dieb. Und sollte auch das Dich nicht abschrecken, so werde ich Mittel zu finden wissen, das zu verhindern, was zu verhindern meine höchste Lebensaufgabe gewesen ist. Glaubst Du, ich bin unsofort zum Verbrecher geworden, brandmarke mich jetzt vergebens zum Erschlagen? Ich werde Euch zu treffen wissen, wenn ich meine Strafe abgeholt habe, das sage ich.“

„Oho! Es wird dafür gefordert werden, daß dies nicht so bald geschehe!“ konnte jetzt der Amtmann den finstern, stehenden endlich mit Aufwand seiner ganzen Stimmkraft unterbrechen. „Was übrigens die von Herrn Hölz verhängte Strafe anbelangt, die Sie ihm mit solchem Gutmuth vorwerfen, so behaupte ich, daß er dieselbe — unschuldig erlitten hat, und daß dieser Umstand ebenfalls mit doppeltem Recht auf — Ihr Haupt fallen wird, Weller, denn es sind alle Anzeichen vorhanden, daß Sie selbst jenen Raubdiebstahl begingen, um den Missethater so aus dem Wege zu räumen, wie es Ihnen leider fast wirklich gelungen wäre.“

Abgesehen von dem auch in dieser Sache an's Tageslicht tretenden Beweisen — würde schon die frappante Ähnlichkeit im Motive zwischen jener Defraudation und der heutigen Brandlegung sehr schwer in's Gewicht fallen. — Sie sehen, Ihr nun besiegelter schlechter Leumund hat auch für Sie seine rückwärtigen, verhängnisvollen Konsequenzen!“

Die Worte des Jörnes im Gesicht des nunmehr Angeklagten war bei den letzten Worten des Amtmanns allmählich einer fahlen Blässe geworden.

„Was wollen Sie damit?“ flammte er jetzt drohend, mit unsäglichem Blick. „Das Feuer habe ich gelegt — zum Teufel, ja! — aber — das Andere war nicht mein Werk. Der Bursche wurde ja doch als Raubdieb verurteilt!“

„Leider! Und ich hoffe, er wird dadurch von Seiten Ihres früheren Compagnons und dessen Fräulein Tochter am besten entschädigt werden können.“ nahm Lambert seine Rede wieder auf. „Sie sind ein Bursche und bedienen sich der Raffastalt der alten, abgefeimten Gauner, die das Verbrechen, das man ihnen jult klar nachweist, ruhig gelassen, um zweifelhaftere Delikte mit um größerer Keckheit zurückzuweisen. Aber glücklicher Weise haben wir auch für diese Finte eine prächtige Parole, wie Sie gleich zu Ihrem unangenehmen Erscheinen vernommen werden. Daß Ihnen der Herr Hölz vindictive Raffastalt sehr leicht wurde, ist natürlich. Sie haben, wie man sich genau erinnert, einige Tage vor der Raubentführung die Mutter Herrn Hölz's, ihres damaligen Buchhalters, besucht und bei dieser Gelegenheit in einem schließlichen Momente eine aus Ihrem Privatvermögen genommene Geldsumme, die Sie schlauer Weise nur annähernd mit der später angeblich defraudierten identifizierten, in den Bezug des Kassenbuchs gesteckt, wo sie natürlich nur von einer genau vorgesehnen Untersuchungs-Commission entdeckt werden konnte. Während der Kassen-Controllierung, die Sie vornahmen, konnte er Ihnen selbst-

redend nicht schwer werden, die Lebertasche mit der depositierten Summe bei Seite zu räumen; es folgte Sie ja nur einen einfachen Griff, wobei Sie freilich gezwungen waren, auch das Portefeuille, das die Banknoten enthielt, zu sich zu nehmen, während der sehr beschäftigte Buchhalter begreiflicher Weise, im Gefühl seines sehr correcten Kassengehahrens und im selbstverständlichen Vertrauen auf die Ehrlichkeit seines Chefs, seine Acht auf Sie hatte. Es ist nur zu vernünftigen, daß später, bis heute, noch Niemand auf die Entdeckung dieser so frappierend simplen, eigentlich ausbrüchlich naheliegenden Gehährungsweise getrieff, wenn nicht vielleicht gerade in dieser überraschenden Einfachheit der Erklärungsgewinn zu finden ist, daß weder der Angeklagte, noch seine Mithier auf die richtige Vermuthung kamen. Jetzt aber, vom Gesichtspunkte der neuesten Entdeckungen aus, erscheint es mir sehr verständlich, daß Sie, als wir zur Hausdurchsuchung bei der Witwe Hölz schritten, vorher noch rasch nach Ihrer Wohnung gehen zu müssen vorgaben — freilich, das Portefeuille, das Sie ja bei sich trugen, besaßerte Sie und machte Sie ängstlich; in einer kleinen Stadt kann man solche Dinge eben nicht so leicht unbenutzt von sich werfen. Ein wohlbedachter Mann, wie Sie, findet auch später, daß man sich dieses Corpus delicti überhaupt nicht ganz gefahrlos entziehen kann. Hätten Sie es in den Canal oder sonstwo hingeworfen — es hätte durch irgend einen unberechenbaren Zufall, den ein Charakter, wie der Ihre, wohl in Betracht zieht, entdeckt werden und gegen Sie zeugen können; verbrannten konnten Sie es nicht gut, weil die unauffällige Gelegenheit dazu mangelte; e war ja, vor zwei Jahren, jult um dieselbe Jahreszeit wie die gegenwärtige; es gab noch keinen Zimmerofen, und ein Feuerherd war Ihnen nicht so leicht zugänglich, abgesehen davon, daß eine ziemlich voluminöse Lebertasche unangenehmen Geruch verbreitet haben würde. Es mußte Ihnen

*** Falsches Papiergeb.** In jüngerer Zeit sind im Rheinland wiederholt falsche Reichsgeldscheine über 50 Mark in Umlauf gekommen, ohne daß es gelang, die Verfertiger derselben zur Rechenschaft ziehen zu können. Die Königl. Staatsanwaltschaft in Köln macht unter dem 3. d. Mts. bekannt, daß jetzt auch ein falsches Schein über 5 Mark ausgegeben worden ist. Beide Sorten von Falschgeldern sind kürzlich an der mangelhaften Ausführung der Zeichnung wie durch die Unvollständigkeit der Erfindung, so namentlich durch die Unvollständigkeit der Unterschrift, als unecht erkannt worden.

*** Für die Einführung der Handwerker zur neuen Einkommensteuer.** Die Berliner Einkommensteuer-Kommission nunmehr unter ausdrücklicher Zustimmung des Finanzministers beschloß, als Betrag der Abkündigung für abgemessen zu erklären, daß der Einkommensteuer ein halbes Prozent des Feuer- und Grundsteuerwertes des Gebäudes. Die Ausführung der Einkommensteuer war bekanntlich davon ausgegangen, daß nur 1/2 pCt. der Einkommensteuer für Abkündigung in Rechnung zu stellen sei.

*** Die Altkassen-Zwangseinkasse** werden dem Verleugern ausgeben. Die öffentlichen Kassen haben, der F. M. zufolge, Anweisung erhalten, die zurückgekauften Münzen nicht wieder auszugeben, sondern nach Berlin abzugeben.

Provinzielles.

— Personal-Nachrichten. Dem Justizrat a. D. Georg Baum zu Hamburg u. d. H. ist die Auslegung der von seiner Rundschau dem Fürsten Heinrich XXI. Reich älterer Linie ihm verliehenen Medaille „Merito ad dignitas“ in Gedenken gestiftet worden. — Der Kaiserliche Kontrolleur J. Fischer zu Köln ist zum Steuerinspektor und der Kaiserliche Kontrolleur Karl und Valens sind zu Kaiserlichen Beamten in Kaiserlichen Diensten ernannt worden. — Der Ober-Steuer-Kontrolleur W. Fischer in Hamburg ist zum Steuerinspektor ernannt worden. — Der bisher antragsgewisse mit der Verwaltung der Kreis-Inspektoren zu Hamburg u. d. H. betraute Regierungsrath Herr J. Fischer ist zum kaiserlichen Steuerinspektor ernannt und denselben die genannte Stelle endgültig übertragen worden. — Der Herr Kellerbach zu Dornbach ist am 20. Dezember d. J. gestorben. — Der Herr Dr. Friedr. Zimmermann ist im 21. Lebensjahr in Wiesbaden gestorben. — Der ehemalige Herr J. Fischer in Wiesbaden ist im 61. Lebensjahr gestorben. — Bürgermeister H. Fischer in Wiesbaden ist am 1. d. Mts. sein 25-jähriges Jubiläum gefeiert. — Der Herr J. Fischer in Wiesbaden ist am 1. d. Mts. sein 25-jähriges Jubiläum gefeiert. — Der Herr J. Fischer in Wiesbaden ist am 1. d. Mts. sein 25-jähriges Jubiläum gefeiert.

— Geburten. Die 11. Geburten zu Dornbach, im Unterwiesbaderbezirk mit einem durchschnittlichen Gehalt von 849 Mk. 90 Pf. soll bis zum 1. März d. J. anwendig gemacht werden. Anmeldungen für dieselbe sind bis zum 1. Februar d. J. durch die Herren Schulinspektoren zu machen.

— Aus der Umgebung. In Mainz ist, wie die „Frankf. Ztg.“ mitteilt, ein „Stroh“ in den feinsten Gold eingestreut. Daraus werden Wägen und Wagen der Inspektoren von drei der elegantesten dieser Lokale ihre Fahrgastensitzplätze bekommen; bei diesen ist es zum Genuss, der Delle wird einfach sein Bandel schenken und wo anders kein Bandel vorhanden. Auch der Pächter der Restauration eines großen Bierhauses hat seine. Nach der Grund dieser annehmen, die Inspektoren? Es ist auch auf diesen Gebiete, wenn man so sagen darf, eine Liebesproduktion vorhanden.

Zum dritten Male wurde die Schlichtung der Gärten und Tabaksgärten in Mainz um 11 Uhr Abends durchgeführt; am Mittwoch aber sollte nach dem Anfang gemacht werden. Der Vorstand des Vereins der „Mainzer Gärtenhändler“ wendet sich zu diesem Zwecke mit einer „Bemerkung“ an das Publikum. In Oberlahnstein wurde 30 Kilogramm der rechteckigen Eisenbahn für den Dienst gefällig, wegen zu nahem Gatterverkehr; weitere größere Abmessungen sollen beschaffen.

Ein 11-jähriges Kind in Mainz wurde durch einen Streich mit dem Kopf, den das Kind eine Axt schlug. Ein schon beobachteter Mann erhielt einen Streich in das Auge, letzterer kann leider als verloren gelten; ein anderer bekam mehrere Schläge mit dem Kopf auf den Kopf, doch der Verletzte beunruhigt sich nicht. Ein Mann wurde einem Hund einen Haken an seinem Wohnhause eingeklemmt. Die Thiere sind erwidert und dürfen Befreiung entgegennehmen.

In Wiesbaden hat der Gemeinderath mit großer Majorität beschlossen, die Einführung der Städteordnung zu beantragen.

Deutsches Reich.

*** Hof- und Personal-Nachrichten.** Nach der „Allg. Reichs-Corresp.“ hat der Gouverneur von Straßburg, General-Lieutenant v. Söbde, seinen Abschied eingebracht.

— Anlässlich des geistigen Todesjahres der Kaiserin Augusta besuchten die Mitglieder der kaiserlichen Familie das Mausoleum in Charlottenburg. — Aus Rom wird berichtet, Kaiser Wilhelm habe dem Grafen v. Schöller zum 70. Geburtstag (5. Jan.) sein Gemälde in Del geschenkt. — In Ultern hat am 6. Januar die Schwester

des Feldmarschalls v. Moltke, Frau Probst Broeder. — Ueber politische Neujahrsansprachen des Kaisers ist bisher nichts bekannt geworden. Jetzt behauptet die „Düsseldorfer Zeitung“, der man offiziöse Beziehungen nachsagt, der Kaiser habe zwar keine längeren politischen Reden gehalten, aber sich einigen Gratulanten gegenüber geäußert, daß die allgemeine Lage befriedigend und wohl auch für das neu angebrochene Jahr der europäischen Verhältnisse so gut wie gesichert sein dürfte.

*** Das Recht der Presse.** In einem Bedingungsprozeß, bei dem die Beklagten Morris de Jonge und der Chefredakteur der „Kreuz-Ztg.“, Frhr. von Hammerstein, von der Anklage, den Geh. Sanitätsrath Baer beleidigt zu haben, freigesprochen wurden, ist ein Punkt von allgemeiner Bedeutung: Von dem Gerichte ist nämlich die Wahrnehmung berechtigter Interessen durch die Presse in besonders hervorragender Weise anerkannt worden. Im dem Urtheil des Berliner Landgerichts heißt es: Wohl aber steht der Presse auch als solcher die Wahrnehmung von Interessen Dritter zu, die Wahrnehmung von Interessen, die einen allgemeinen Charakter haben. Diese Entscheidung entspricht dem Wesen der modernen Presse auf das vollkommenste; ohne dieses Recht wäre eine Lebensdauer der Presse unterbunden, und nebenbei das Interesse der Öffentlichkeit schwer geschädigt.

*** Von dem Abgesandten.** So schreibt der parlamentarische Correspondent der „Westf. Ztg.“, tragen in diesem Augenblicke die Polizeibehörden die Last. Hunderttausende von Karten müssen allein in Berlin umgeschrieben und über die zurückgekauften Karten Bescheinigungen ausgestellt werden; das ist eine Schreckensarbeit, welche die der ersten Ausfertigung bei Weitem übersteigt. Der Arbeiter aber ist in vielen Fällen nicht im Stande, nachzuweisen, daß er den Abgesandten, welche das Gesetz ihm auferlegt, genügt hat. Man kann es keiner Karte ansehen, wer sie eingelebt hat, und in Folge dessen auch nicht beurtheilen, wer eine fehlende Karte einzulegen unterlassen hat. Um sicher zu gehen, muß man in der That sich ein Controlbuch anschaffen und sich in diesem von seinen Arbeitern, seinen Diensthelfern bezeichnen lassen, wie viele Karten man für sie eingelebt hat. In einigen populären Flugblättern wird die Forderung solcher Controlbücher dringend empfohlen. Dadurch wird aber die an sich schon große Missethat verdoppelt. Was aber geschieht, wenn der Arbeiter oder Diensthelfer nicht schreiben kann? (Das dürfte nur in außerordentlichen seltenen Fällen eintreten. D. M.) Und was, wenn er nicht die Mühseligkeit schreiben will, zu deren Ausübung ihm eine Verpflichtung nicht obliegt? Ganz zureichend liegen die Dinge bei solchen Personen, die keine feste Arbeitsstelle haben, sondern von Haus zu Haus gehen, Stropfgeräthen, Wäschfräsen u. s. w. Wenn sie am Samstag bei uns arbeiten, sind wir verpflichtet, sie zu fragen, ob sie im Laufe der Woche schon irgendwo Arbeit gefunden haben und somit der Pflicht genügt ist. Es herrscht über dieses Gesetz ein Zustand der Verwirrung. Mit dem bloßen Geldgehalt ist es ja nicht gehen; man muß an so viele Dinge denken, und wer eine Arbeiterzahl von 20 Personen hat, fragt sich, ob nicht die Anstellung eines Abgesandten ratsam ist. Ferner sind wir schon mehrere Male zu Ohren gekommen, daß dort, wo die Missethat bereits eingetreten ist, die Renten-Empfänger sich mit dem empfangenen Gelde einfach einen guten Tag machen, anstatt zu bedenken, daß dasselbe für viele Tage ausreichen soll. Herr Dietrich wünscht jetzt die Verantwortlichkeit für das Gesetz abzugeben. Ich bin aber überzeugt, daß kein einziger Reichstags-Abgeordneter für dasselbe gestimmt hat, der nicht gemeint hat, ihm mit seinem Votum einen Gefallen zu thun.

*** Verantwortung der Apotheken.** Der Gesetzgeber, welcher die Übernahme der Verwaltung und des Eigentums der Apotheken durch das Reich herbeiführen soll, wird in der sozialdemokratischen Presse damit begrüßt, dieser Uebergang sei die notwendige Konsequenz der Gesetzgebung über die Kranken-, Unfall- und Invaliditäts-Versicherung. Das Reich soll dabei kein fäkalisches Interesse

verfolgen, sondern die Medicamente zum Selbstkostenpreis veräußern. Zweifelloß ist durch die Entwidlung der staatlichen Arbeiter-Versicherung die Apothekenfrage ein ganzes Stück acuter geworden. Dies beweist schon die Thatfache, daß größere Krankenkassen-Verbände mit Gesuchen hervorgetreten sind, eigene Apotheken errichten zu dürfen. Dazu kommt, daß infolge der von den Krankenkassen in natura gewährten Arzneien der Arznei-Gehalt in Arbeiterkreisen ganz bedeutend zugenommen hat. Die Ausgabe für Arzneien hat seit der Einführung der obligatorischen Kranken-Versicherung pro Jahr und Kopf in der Arbeiterwelt sich nahezu verdreifacht. Wie die Sozialdemokraten die Durchführung ihres Antrages im Einzelnen sich denken, ist nicht klar. Es ist zweifelhaft, ob mit der Verstaatlichung der directen centralistischen Staatsbetrieb oder die Uebernahme durch Gemeinde oder Kreisverwaltung gemeint ist. Die Frage hat die Reichsregierung wie den Reichstag wiederholt beschäftigt. Die verbundenen Regierungen haben wiederholt versucht, durch ein Reichs-apothekengesetz die ungewissheit herrschenden Verhältnisse in Apotheken-Gewerbe zu beseitigen. Der Versuch ist indessen in dem Saale verfallen. Von anderer Seite wird dagegen die vollständige Freigabe des Apotheken-Gewerbes befürwortet. In denselben Ländern, in welchen es frei ist, z. B. in Frankreich, ist zwar die Zahl der Apotheken größer als bei uns, trotzdem klagt das Publikum nach wie vor über hohe Arzneipreise. Eine Neuorganisation würde voraussichtlich auch den Apothekergewinnen zu Gute kommen. Gegenwärtig haben dieselben in der Regel nur alle 14 Tage einen freien Tag, eine tägliche Arbeitszeit von 14 bis 16 Stunden und ein Jahresgehalt von 1000 bis 1200 Mark, das bei examinierten Apothekergewinnen auf 1500 bis 1800 Mark steigt. (H. B.)

*** Neue Verträge mit rauchfreiem Pulver** hat neuerdings die Krupp'sche Fabrik angeht, um zu erreichen, inwieweit die Wirkung des neuen Pulvers durch andere Einwirkung der Luft und durch hohe Wärme beeinträchtigt wird. Zuerst hat die ganze Jahres-Schwankung bei dem Zutritt von Luft die Unterschiede in der Feuchtigkeitsgehalt bei den verschiedenen Pulverforten zwischen 0.14 und 0.24 u. S., während bei Schmalpulver die Schwankungen mindestens fünf Mal so groß sind. Ebenso haben die Krupp'schen Versuche festgestellt, daß eine dauerhafte Einwirkung hoher Wärme auf das Pulver nicht zu befürchten ist. Bei der Gleichmäßigkeit der Wirkung bei hoher Wärme ist die Wirkung des Pulvers bei hoher Wärme nicht zu befürchten. Ein Ausbruch von Pulvergefahr fand in keinem Falle statt. Die Versuche ergaben den Beweis, daß das rauchfreie Pulver, das sogenannte Wäpferpulver 9/89, in jedem Grade widerstandsfähig und kriegsbrauchbar ist.

*** Berlin, 7. Jan.** Der Vertreter des „Herold“ erzählt, daß sich die Meldung der „Voss.“ bestätigt, nach welcher Graf Limburg-Stirum wegen des Artikels in der „Kreuz.“ in Disziplinär-Untersuchung gezogen ist. — Die „Voss.“ führt an letzter Stelle aus, daß die Meldungen verschiedener Zeitungen von dem Vorhandensein eines Conflictes wegen der vieren Kräfte-Injection nicht seien. Die Stelle ist gegenüber durch den General von Manteuffel bestritten. — Ein „Herold“-Artikel der „Kreuz.“, welcher die Gleichzeitigkeit der Wirkung bei hoher Wärme ist die Wirkung des Pulvers bei hoher Wärme nicht zu befürchten. Ein Ausbruch von Pulvergefahr fand in keinem Falle statt. Die Versuche ergaben den Beweis, daß das rauchfreie Pulver, das sogenannte Wäpferpulver 9/89, in jedem Grade widerstandsfähig und kriegsbrauchbar ist.

*** Randschau im Reich.** Redacteur Hermann der „Allgemeinen Schallpost“ wurde, wie die „Frankf. Ztg.“ mitteilt, wegen Beleidigung der Firma Landauer zu 40 Mk. und der Schneider-Maschinen zu 8 Tagen Haft verurteilt. Die Verhandlung zeigt, daß jeder auch in Ulm und in Würzburg überhaupt die amtliche Bewegung nach im Januar begreifen ist. — Die Sammlungen für das Kaiserthum-Fest in Hamburg sind geschlossen. Dieselben ergaben über 76,000 Mk. — Der Gemeinderath von Plet hat einen aus seiner Mitte hervorgehenden Antrag, sich geschäftlich an dem Festhause zur Feier des Geburtstages des Kaisers zu betheiligen, einstimmig angenommen. Für die Erhaltung des Festhauses in Weg und Vorbringen ist dieser Wunsch ein hoch erfreuliches und bedeutungsvolles Aeußeres, zumal wenn man berücksichtigt, daß der feine Gemeinderath in Weg etwa zu zwei Dritteln aus Altkriegern und kriegsfähigen Bürgern besteht.

Ansland.

*** Schwed.** Wie die „D. Nachr.“ melden, hat der Regierungsrath in Stockholm auf das Reichs-Landesparlament die Vorschläge der Reichsversammlung und Reichsbeamten, die öffentlichen Kassen zu führen haben, unterstellt, daß mit dieser oder dergleichen irgend welcher Art zu befehlen. Dies Beistand verdient Nachachtung auch außerhalb der Schwed.

dennoch als das Sicherste erscheinen, das Portefeuille, wenigstens vorläufig, in einem gut verschlossenen Gefaße zu verbergen, bis sich Gelegenheit zur Veranlassung darbietet. Später vergaßen Sie vielleicht daran, durch den Erfolg Ihres schändlichen Coup in Sicherheit gewiegt, oder — was auch nicht ganz unwahrscheinlich ist — Sie hielten dieses verhängnisvolle Object am Ende gar noch zu einem etwaigen Weisheitsfaden parat, falls ein solches Ihnen erforderlich dünken mochte. Wenn Hölzl seine Strafe verbüßt haben und Ihnen etwa in dieser oder jener Weise hinderlich sein konnte, indem er vielleicht später noch mit seinen Unschuldsbetheuerungen hätte durchdringen können, und dergleichen — dann wäre vielleicht jenes ominöse Portefeuille wieder in ihn sehr compromittirender Weise hier oder dort in Vorkiech gekommen, als erneutes Substrat auf irgend eine Art aufgetaucht, kurz — sei dem, wie immer — wir dürfen nun einmal mit dem für und hocherfreulichen Factum rechnen, daß jenes Portefeuille, mit allen seinen feineren Vorrechten genügend demonstrieren Kennzeichen, wirklich noch vorhanden ist. — Ferdinand Weller. Sie riefen damals zu der Handbuchführung bei Herrn Hölzl, das Mittel hat sich heute wieder einmal als sehr probat erwiesen! Derselbe alte Practicus, der damals das Geld im Sopfabzuge aufwachte, hat vor einer Viertelstunde dieses Portefeuille in Ihrem Hause entdeckt; das ist es wohl! Ich hoffe, Sie werden es ebensoviel wie Herr Weller und Herr Hölzl erkennen, und ein unumwundenes Geständniß ablegen!

Damit öffnete Weller rasch das kleine Packel vor sich, mit dem er bisher ganz harmlos geländelt hatte und zog die erwähnte Geldtasche aus der Papierumschließung. Weller, Hölzl und Marie, die bisher fast ohne Abwesenheit der Rede des Ammanns gelauscht hatten, stießen bei dieser sensationellen Entdeckung einen Ruf der Ueberraschung aus, fuhren aber im selben Momente erschrocken zurück, als a tempo Weller

mit einem gelinden Wuthgeschrei gegen den Gerichtshof vorstürzte, ehe er ihn aber noch erreicht hatte, wie vom Wille getroffen zusammenbrach und sich mit Schweiß vor dem Munde, brüllend wie ein wildes Thier, in entsetzenden Conulsionen am Boden wand.

Während die Gerichtsdiener herbeieilten, um dem im Wuthkampfe sich Wälzenden beizuhelfen, verließen Hölzl, Weller und dessen Tochter rasch das Gerichtszimmer.

Im aufstehenden Zimmer fand Marie laut weinend auf ein Sopha. Leopold stand starr und fassungslos daneben, als könne er alle die Ereignisse der letzten Minuten noch immer nicht begreifen. Da näherte sich ihm Herr Weller. Mit von Schluchzen erfüllter Stimme ergriff er die Hände des jungen Mannes, dem auch er so schweres Unrecht gethan hatte, und sog ihn, unfähig jedes Wortes, einfach an seine Brust. . . .

Wir haben, wenn wir den Scharfsinn unserer Leser nicht beleidigen wollen, der zuletzt entworfenen Schilderung nichts mehr hinzuzufügen. Daß, trotzdem Ferdinand Weller aus dem Gefaße geschieden war, die Firma des Doppelhauses noch immer, oder vielmehr mit erneuter Rechte: „J. M. Schuler und Compagnie“ lautete, ist nicht mehr als selbstverständlich, ebenso selbstverständlich auch, daß der Wunsch des alten Handelsmanns, diese Compagnie durch eine Familienverbindung zu befestigen, sehr bald in Erfüllung ging, und der biedere Ammann Weller, der trennte, innig vereinte Hausfreund der Familie und Firma verblieb und sein Ansehen unter seinen übrigen Mitbürgern durch jenen neuen, sensationellen Gerichtsfall keineswegs einbüßte. Es wurde ihm sogar von berufener Seite ein bedeutend höherer Posten angeboten, aber der alte Junggeselle erklärte, seine Freunde, die alte, gewohnte Umgebung nicht verlassen zu wollen, und mußte mit einem Orben verbleiben.

Weller wurde zu einer Zuchthausstrafe in der Dauer von zwölf Jahren verurtheilt. Und wenn vielleicht Leopold und Marie doch heimlich für ihr junges Glück gehandelt hätten, in Erinnerung an die Drohung des Hofbundes, so wurde auch dieser Schatten sehr bald aus ihrem Paradies vertrieben, als Dr. Weller ihnen eines Tages, etwa zwei Jahre nach ihrer Verheirathung, die Nachricht überbrachte, daß Ferdinand Weller, laut amtlicher Mittheilung, von Kurzem im Zuchthause einer schweren Krankheit erlegen war, nachdem er zuvor noch, im Gegensatz zu seinem anfänglichen mühen Troste, seine Vergehen aufrichtig bereut hatte.

Nachdruck verboten.

Galileo Galilei.

Jahr 250. Wiederkehr seines Todesjahres (8. Januar 1642). Von Leo Berg.

Die Jubiläen und Gedenktage mehren sich, und sie finden und immer bereit, das Andenken unserer großen Vorfahren zu feiern.

Unter den vielen in letzter Zeit begangenen Jubiläen verdient aber der 8. Januar 1892, an welchem Tage ein Viertel-Jahrtausend nach dem Tode Galilei's verfließen ist, besonders beachtlich zu werden.

Denn in Galilei feiert nicht irgend ein Volk eines National-Heros, nicht das Andenken an einen auf irgend einem Einzelgebiete hervorragenden Mann, sondern einen jener Genies, welche der ganzen Menschheit vorgelagert haben, einen Märtyrer für seine Ideen, im weitesten und höchsten Sinne einen Vorkämpfer des Geistes, einen der ersten Heroen der Wissenschaft.

*** Frankreich.** In Paris dankt der Strife der Aufseher der Compagnie „Urbain“ fort. Die Londoner „Trade Union“ angehörigen Aufseher brühten den Streikenden ihre Sympathie aus. Es wird eine Agitation geführt von den Sozialisten zum Zweck einer Arbeitseinstellung der Aufseher der alten Pariser Hatter-Compagnie.

• **Italien.** Der „Standard“ meldet aus Wien, Cardinal Giesela bemerke, daß er bei der Audienz beim Papst über einen eventuellen Besuch des österreichischen Kaisers in Rom gesprochen habe. — Der König von Rumänien traf am Mittwoch in Passau ein und wurde von der Königin Elisabeth und den Spitzen der Behörden am Landungsquai empfangen. Die Königin, welche außerordentlich wohl ausseh, begrüßte ihren Gemahl mit herzlicher Umarmung. — Die ausländischen Fialertruppen in Rom beschloßen, den Stille fortzusetzen und, um Gemalthegegnen zu vermeiden, der heutigen Sitzung des Manigipalratheß, worin die Eröffnung neuer Pferdebahnhöfen für der Tagesordnung steht, nicht beizuwohnen. Von anderer Seite wird gemeldet: Da die Kustiser den Stille fortsetzen, wurde eine Anzahl Wagen der Führung von Soldaten und Sicherheitswachmänner leben. Diejenigen Kustiser, die bis heute still die Arbeit nicht aufgenommen haben, sollen ihr Paßpatent verlieren und werden durch neapolitanische Kustiser sofort ersetzt werden.

* **Innland.** Die Moskauer Hg.² fordert für die in den Nothdistricten verübten Fälschungen strenge Bestrafung, und zwar acht- bis fünfzehnjährige Zwangsarbeit in Sibirien. — Ein Erlass des Reichsjustizministers verfügt die Verweisung aller deutschen Eisenbahnbediensteten in den baltischen Provinzen. Diese sollen fortan in russischen Gendarmenents befähigt werden. — Die Petersburger Blätter berichten, haben die Bevollmächtigten einer an der Wolga gelegenen Landtschaft vom Wesen der Felder im nächsten Frühjahr große Quantitäten angekauft, welche, wie sich nachher herausgestellt habe, größentheils Winterweizen sei, also zur Sommerfaat total unbrauchbar. Um diesen Mißgriff zu vermeiden, hätten die Bevollmächtigten beabsichtigt, den einmal gekauften Winterweizen mit Sommerweizen zu mischen und ihn so den Bauern zu übergeben. Durch die Rathsell der Sommergetreidefelder mit einer solchen Mischung würden die Bauern in Gefahr gerathen, wiederum eine solche Mißgerate zu erleben.

* **Vorfall.** Man schreibt der *Kreuz-Ztg.* u. A. an: Offenen: Die Versicherung, daß die Prinzessin Isabella, die Tochter des entronnenen Kaisers Don Pedro, sofort nach dem Tode ihres Vaters ein Manifest veröffentlichen würde, in welchem sie ihre ob ihres Sohnes Ansprüche auf den brasilianischen Thron geltend machen sollte, hat sich nicht nur nicht bewahrheitet, sondern die Prinzessin hat allem Anschein nach ihre Ausöhnung mit der Republik bereits vollzogen, so daß deren Mitglieder nach Brasilien, in der Eigenschaft als Bürgerin der Republik, wohl schon in sehr kurzer Zeit zu erwarten ist. Der Gemahl der Prinzessin, Graf von Albuquerque, niemals einen Zweifel darüber hegen lassen, daß er genügt, die republikanische Verfassung in Brasilien anzuerkennen, zumal schon die Kaiserliche Regierung die Proklamirung der Republik nach dem Tode Don Pedro's in weitaus kürzester Frist erwidert wurde, und also Graf von Albuquerque mit dieser Möglichkeit gerechnet hatte. Man behauptet sogar, der Graf habe sofort nach dem Staatsstreich Francisco's mit diesem in Verbindung zu treten versucht, bezüglich der Auerkennung der Republik, um die Verbindung der Kaiserlichen Familie zu verheuen.

* **Jarn.** Die persische Regierung hat das der Tabak-Gesellschaft gewährte Tabak-Export-Monopol aufgehoben. Die Gesellschaft erklärte sich damit einverstanden. Neue Unruhen sind nicht vorgekommen.

Aus Kunst und Leben.

h. **Frankfurter Opernhaus**, den 7. Jan. Das Theater-
gewerbe, das eine wirksame Andertun als „Lafame“ ersehen
galt, hatte die Reue der Publikum stark angetan, so daß
aber im großen Ganzen keine Erwartungen zur befriedigenden
erfüllt. Von einer Sängerin darf man in erster Linie die Stimme
erwarten; diese aber ist der Gräfin M. de la V. in nicht sehr
bedauerlichen Maße vorhanden, die Stimmkraft ist vielmehr
klein und trocken im Ton. Gut gebildete Coloratur steht der Gräfin
am Schloß, die Intonationsbewegungen der getragenen Darbietungen
kommen zur Vervollständigung zu stehen. Neben ihr zu
nächst von Wichtigkeit ist die Begabung der Sängerin, die
Stellung, die äußerliche Beförderung des in der Musik
wie die künstlerische Gehaltigkeit der Darbietungen. Es ist

Galileo Galilei gehört noch zur Klasse jener Universal-
menschen der Renaissance. Er hat sich auf fast allen Gebieten
des Geistes betheiligt, die damals menschlicher Thätigkeit offen
lagen und auf vielen Großes und Goddamogenes geschrieben.
Gehörte er auch nicht zu den trockenen Stubengelehrten
und einseitigen Berufsmenschen, wie wir sie in neuerer Zeit
unter den Gelehrten finden, so hat doch sein Leben, außer
der bekannten und berühmten Episcopo in den Recleren der
Inquisition, wenig Bemerkenswerthes. Er führte das Leben
eines den Wissenschaften und der Forschung ergebenen Ge-
lehrten. Sein Geburtsjahr 1564 ist in der Geschichte des
menschlichen Geistes mit starken Leitern eingetragener; denn
es ist auch dasjenige Staphyre's, des andern großen
Bahabrechers und Christoph Marlowe's, des großen Rivalen
des Vetteren. Es ist zugleich das Todesjahr Galvin's und
Galilei's Geburtstag — der 8. Januar 1564 — auch der
Todesstag Michel Angelo's. Ein französischer Biograph
Galilei's meinte, es sei kein großes Vorgehen gewesen,
welches anzeigen sollte, daß fortan die Künste, denen Italien
seinem Ruhm verdankte, das Scepter an die Wissenschaften
abgeben werden. Aber es lag doch auch ein Gemeinames
in diesen sich scheidenden Zeitaltern: Das energische und
bedeutsame Naturstudium, welchem die italienischen Künstler
zum Theil ihren Ruhm und ihre Größe verdankten — es
ist bekannt, daß viele, wie Michel Angelo und Leonardo
da Vinci große und sogar bahnbrechende Naturforscher und
Erfinder waren — dieses Naturstudium bereite auch den
mächtigen Umschwung vor, den die Naturwissenschaften des
16. und 17. Jahrhunderts herbeiführen haben.

Galileo Galilei entstammte einer jener Familien, in denen
das Genie erblich zu sein scheint. Sein Vater Vincenzo
Galilei, der ein florentinischer Edelmann war, hatte hervor-
ragende Schriften über die Theorie der Musik verfaßt. Seine
Erziehung hatte Galileo in Pisa genossen. Dem vereinfachten

figur in größter Anerkennung genannt werden, denn hierin war Franken Viazog besser als jede europäische Vorkriegszeit. Die Partelle, die wir selber erleben hatten. Der äußere Erfolg des Gastes war beim Publikum recht lebhaft; es war, wenn wir so sagen dürfen, als ob die applaudierenden Hände lebhaft vom Auge des Publikums in Bewegung gesetzt würden. Bei einer Sängerin sollte die treibende Kraft für den Beifall aber doch wohl von der des Publikums ausgehen.

* **Oper** **nd** **Musik**. Director **Jahn** vom Wiener Hofopernhaus hat, wie gemeldet wird, den Orden der französischen Ehrenlegion erhalten, weil er für die Einführung der französischen Opern sehr thätig gewesen ist. Augenblicklich werden im Wiener Hofopernhaus vorbereitet: „Werther“, die neueste Oper von **Mosart**, welche dort zuerst in deutscher Sprache aufgeführt wird, ferner desselben Componisten Ballet, das „Glockenspiel“, zu dem der Sänger von **Wda** den Text verfaßt hat.

Altdeutsches Museum. Mit dem großen Gemäldesaal, welcher in Folge der letzten Inhabnahme dem städtischen Museum in Mainz angefallen ist, kam auch eine nicht kleine Anzahl minder wichtiger und vortheilhafter Gegenstände in den Besitz der Gallerie, welche, als die die wichtigsten Sammlungen weniger reichend, auf den Zweigern der öffentlichen Lustbarkeit fußt. Von diesen Gegenständen sind nun in dankenswerthe Weise 70 Nummern größerer Gemälde auf verhängten Bildern, die Spiegel, das Invalidenhaus, das evangelische Beichtstuhl, den Gewerbeerz, Stadthaus und Stadthaus u. i. w. als Wandgemälde abgehoben worden. Das Eigenthumrecht daran blieb aber der Gemäldegallerie gewahrt.

„Der Verkauf des „Angelo“. Aus Paris wird der „Frankf.“ mitgetheilt: Der bekannte russische Maler Verelaghoff hat behauptet, daß Millers „Angelo“ niemals nach Amerika verkauft und der Verkauf des Gemäldes seitens der American Art Association nur „simulirt“ worden sei, um einen sehr beträchtlichen Biederverkauf zu ermöglichen. Das Echo de Paris“ publicirt infolge dessen ein Schreiben, welches es von dem Director des Guide de l'amateur d'oeuvres d'Art, Herrn Henry Garnier, erhalten hat und worin die Behauptungen Verelaghoffs als völlig unbegründet bezeichnet werden. Garnier bemerkt hierbei auf das letzte edicte eines von Antoine Prost: „Art sous la Republique“, worin der Verfaller mittheilt, daß er selbst auf der Auction der Gemälde „Geardons“ den „Angelo“ für die Summe von 682,600 Frs. erworben habe, da die Kammern aber den Verkauf des Gemäldes für den Staat nicht gutgeheßen geneigt gewesen sei, desselbe dem Herrn James Sinton, dem Präsidenten der „American Art Association“ abzutreten, der den obigen Preis den Earl Beauchamp, Dukes of Devon und Devonshire, für sich selbst zu kaufen, doch erst später im Auftrag des Herrn Comdore von James Sinton den „Angelo“ zurückgekauft habe.

kleine Chronik.

Am der Wasserschiffen stiegen zwei Personengänge bei Midland, im Staate Illinois, zusammen. Beide Bootsmänner wurden getrennt, beide Bootsmannsführer und beide Reeder geblieben. Die Böge gerieten in Brand. Die italienische Auswanderer fanden ihren Tod in den Flammen und mehrere andere wurden verletzt. Zur Zeit des Unfalls herrschte harter Reibel.

Das Wachtstum Londons geht fast mit gleicher Regelmäßigkeit vor sich. Durchschnittlich werden in London jeden Monat 900 neue Häuser gebaut. Die Wassergesellschaften verlorren im November 1891 779,808 Häuser.

Nach dem „Diener des Volkes“ ließ Kommissar der Kantonen ein Gefängnis mit einem gemischten Zuge zusammen. Zwölf Wagnons wurden zertrümmert, acht Personen getötet, zahlreiche Passagiere vermisst.

Ein Fabrikanten in Sterkrade erhielt vor vier Wochen aus der Erbschaft 1000 Mark. Sofort gab die Beirathung, der „Duisch. Volksz.“ zufolge, ihre Arbeit auf und lebte herrlich in Freuden, wodurch dieselbe es fertig gebracht, in vier Wochen die ganze Summe auszugeben.

Gerichtssaal.

-o Wiesbaden, 8. Jan. (Straßammer-Edung.)
Vorländer: Herr Landgerichtsdirector von Adeleff. Ver-
treter der Kgl. Staatsanwaltschaft: Herr Gerichts-Rath Stein-
gum u. s. - Der W-ährige Handlungsgehilfe Anton B. von Hoff-
heim, wohnhaft in Mainz, fuhr am 9. Juli v. J. in Begleitung
des Eisbahnlers Franz G. von Mainz in einer Wagenabtheilung
dritter Klasse der Lammabahn von Frankfurt a. M. in der Rade

zu dem Väterchen. Wie die Station Höchst erreicht war, legte M. pflöglich seine schmälgigen Füße auf den Eschoss eines zum gegenüberliegenden alten Herrn. Dieser hob die Füße weg, ergab sich und hietle den M. wegen seines rohen Bedauerns zur Rede. Dieser stand ebenfalls auf, gab den alten Herrn ohne Weiteres eine Ohrfeige und erging sich, ohne Rücksicht auf seinen Väterchen, gegen die Wirthschafter, welche die Parthei des alten Herrn griffen, in Beleidigungen und Drohungen. Dieser that er und S. auf Veranlassung des Conducteurs von dem Einflussebranten in Höchst zum Verlassen des Zuges aufgefordert. Stadfinder am Himmelzelt war ursprünglich ein sehr rühlicher und recht profaischer Vernf bestimmt: er sollte Wohlthäter werden. Als sein Vater die großen Anlagen des Knaben entdeckte, hatte er freilich davon Abstand genommen; aber er befand sich doch in zu ärmlichen Verhältnissen, um dem Sohn nicht wenigstens ein bald Ausstieg verprechendes Stundium vorzufahren, welches damals bekanntlich fast ausschließlich die Medizin war. Die ausständliche Wissenschaft aber war die Mathematik, und der Alte war gar nicht sehr affent, als er die große Vorliebe und Begabung seines Sohnes für diese wahrnahm.

Es wird eine wahr rührende Geschichte über die ersten Mathematik-Studien des jungen Menschen von seinen Biographen erzählt. Galilei hatte am 5. November 1581 die Universität zu Pisa bezogen. Als bald darauf der Mathematik-Philiso Nicci in Begleitung des toskanischen Hofes nach Pisa kam und den Vagen in der Mathematik Unterricht erteilte, wollte ihm Galilei einmal besuchen, trotz ihn aber gerade bei dem Unterricht und lauschte drähen an der Thür den Worten des Lehrers. Die Mathematik fesselte ihn derart, daß er fest, so oft er irgend konnte, wiederkehrte und so hinter der Thür an dem Unterricht Theil nahm; doch schließlich wußte er Nicci zu bewegen, ihm allein Unterricht zu erteilen.

Schon als Säbent hatte Gollie Aristoteles ausgegriffen und war als naserel und Säfer in Berur getommen. Bekanntlich waren die Werke des Aristoteles im ganzen Mittelalter hindurch kanonisch gewesen und galten als die wissenschaftliche Stüge der katholischen Kirche. Man weiß, daß eine Autorität Aristoteles in ästhetischen Fragen noch im vorigen und theilweise in diesem Jahrhundert bei den Franzosen und auch im Abigen Europa beßessen hatte. Den Kampf, welchen deutsche Kritik gegen die Beist des Aristoteles zu beßessen hatte, mußte das 17. Jahrhundert

und nach Feststellung des Vorfalles von der Weilerfahrt ausgeschlossen wurden. Als ein kleiner Kometen-Heute, der die Partei des Weilerhandes herein griffen und demselben in Höchst als Zeuge gegen ihn hatte, den Weiler sehr richtig folgte ihm zu, mit einem Stoß oder Schirm mit solcher Wucht auf den Hinterrumpf, daß der Sturz in Stücke geriet und in 2 vornüber in den Wagen fiel. Einer weiteren Unvorsichtigkeit machte sich W. gemeinsam mit H. noch dadurch schuldig, daß er mit diesem, obwohl von der Weilerfahrt ausgeschlossen, auf den in Bewegung befindlichen Zug sprang, so daß derselbe wieder zum Stillen gebracht werden mußte. Wegen der rohen heimtückischen Mißhandlung des H. und der dabei gezeigten Nachsicht erkannte das Schöffengericht zu Höchst a. W. gegen H. 4 Monate Gefängnis, wegen des groben Unfuges in 2 Monate Gefängnis, wegen des Verstoßes gegen den Wagen und der Fahnenpolizei-Verletzung ebenfalls auf 5 M., gegen H. wegen der letzteren Verletzung ebenfalls auf 5 M. Die Verurteilung des H. gegen dieses Urtheil wurde auf seine Kosten als unbedeutend zurückgewiesen. — Der Drucker Daniel G. aus Mainz, welcher am 13. October d. J. in Weiblich Kellender ohne obrigkeitliche Erlaubnis ausgepilzt hat, wird wegen Verleumdungsgelbes mit 6 M. Geldstrafe belegt. — Der Tagelöhner Otto Carl W. zum Euhl hat in dem Bureau der Hofschänke Haber d. h. in ein Verleumdungsformulare einwendet, dasselbe ausgefüllt und in der Richtung des Hofschreibers mit dem Bemerkten präsentiert, und mußte daraufhin in Haft genommen werden. Die Ausfüllung des Formulars war aber so plausibel, daß der Schreiber sofort daraufstand und W. aufgeführt wurde, wiederkommen, was er heute noch zu thun hat. Unter Übersetzung einer inquisitorischen in Frankfurt gegen ihn erkannten Strafe von 4 Monaten Gefängnis, welche er schon in Frenschheim verbüßt, wird W. heute wegen Diebstahls, Urkundenfälschung und Betrugsverfolgung zu weiteren 3 Monaten Gefängnis verurtheilt. (Schluß folgt.)

Geldmarkt.

-m. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 8. Jan.
 Nachm. 12½/4. Alle Credit-Aktien 250/4-1/4, Disconto-Com-
 mandit-Anteile 175/30-40, Staatsbahn-Aktien 251/4, Galizier
 180/4, Lombarden 80¼-81, Ägypter 33/30, Italiener 90¼,
 Ungarn 91¼, Südbahnen-Aktien 158-159, Nordost 108,
 Union 67/40, Trezender Bank 124¼, Leunrabahn-Aktien 110/10
 bis 111/30, Gesellschaften Bergwerks-Aktien 136¼, Harpener
 147¼, Bochumer 115¼. Trotz Abfließen des Rheindes von Ägypten
 Tendenz fest.

Lezte Drahtnachrichten.

ld. Berlin, 8. Jan. In der gestrigen Abend Sitzung der Berliner Charité-Vertheilung berichtete Dr. Pfeiffer über die Einwirkung des Influenza-Vaccins. Die Untersuchungen betreffen 24 Fälle. Es wurde hier derselbe Vaccin gefunden, der bei keiner anderen Krankheit vorkommt. Die Herstellung vom Meuthalens ganz, ebenso wie die Ueberimpfungen auf Affen, Kaninchen u. Dr. Gerson stellte Untersuchungen des Blutes bei 30 Patienten, 17 zeigten den Vaccin. Professor Koch stellte die Identität der Untersuchungs-

* **Bairo**, 7. Jan. Der Rhedibe ist heute Abend um 7 Uhr gestorben.

(Zweitig hiesige Tassili). Polsha, Mohamed, Abtheile von Regenten, geb. 1812. ältester Sohn Ismail Pascha's, erhielt eine tüchtige Erziehung und ward 1866 vom Sultan als Thronfolger anerkannt. Seit 1873 mit der Prinzessin Eminah verheirathet, die ihm einen Sohn, den er erst im Jünglingsgealter auf seinen Wandern bei Chelapolsa, C. d. A. geboren sah, dessen Offenbarkeit, als ihm Ismail im März d. J. nach der Entlassung Andrus an die Spitze des Winterlagers stellte. Da er sich aber den Wünschen seines Vaters nicht vollständig genug erwiderte, mußte er nach drei Wochen wieder von seinem Posten zurücktreten. Am 10. d. J. wurde er zum erstenmal in seiner Eigenschaft als Thronfolger betraut. Er ernannte ihn zu seinem Stellvertreter.

genen Sakers zum Zwecke, er entzog ihm einhändig durch Anordnung des Herrmann von 1873 wichtige Regierungsgeschäfte, gab sie ihm aber auch Verfügungen der Weltmächte später wieder aus. Er hatte die Tendenz, die Mißstände und Schäden der Verwaltung des Landes, die heillosen, heftigen, ungenutzten finanziellen Verpflichtungen Englands zu regeln, den Wohlstand und frankreich gebliebenen Kontrollen zu geben, die Macht, so daß die rückfallslose Ausbeutung des Volkes zu Gunsten der fremden Gläubiger 1881 Mißbrauchsstände verursachte. Er zeigte sich dem Haupte der Nationalpartei, Prinz Bolkow, gegenüber schwach und energielos, so daß er 1889 als Macht an diesen verlor und erst durch die englische Intervention in seine Herrschaft wieder eingesetzt werden mußte. Er ist seitdem ganz von England abhängig gewesen. Eine Zungenentzündung infolge von Infuenza setzte seinem Leben ein vorgerichtetes Ziel. (Die Red.)

* *Schiffs-Nachrichten.* (Nach der „Frankf. Zg.“) Eingekommen in Aken der B. u. D. D. „Carthage“ von London; in Rio de Janeiro der Royal W. D. „Clube“ von Southampton; in Capstadt D. „Lartar“ von Southampton; in Colombo der B. u. D. D. „Oriental“ von London. Der Hamb. D. „Bohemia“ von New-York verließ die Lizard; in Newyork der Hamburger D. „Gothia“ von Hamburg; in Suez D. „Prins Hendrik“ der Niederlande von Amsterdam.

Die heutige Abend-Ausgabe umfasst 4 Seiten

gegen die Aristotelische Physik kämpfen. Nur daß dies ein viel gefährlicherer Kampf war, denn hinter Aristoteles stand damals die Kirche; und das Anzweifeln von Sätzen des Heiden konnte als Gotteslästerung bestraft werden.

Gewöhnlich glaubt man, Galilei wäre durch die Entdeckung von der doppelten Bewegung der Erde in Conflict mit der Bibel gekommen und deshalb in die Hände der Inquisition gefallen. Dem ist aber nicht so. Die Entdeckung über die Stellung der Erde im Sonnen-System ist seine Entdeckung Galilei's, sondern des Kopernikus, und auch dieser hatte bereits seine Vorgänger. Das Werk des Kopernikus war bereits zwanzig Jahre vor der Geburt Galilei's veröffentlicht, allerdings in einer felsamen Form. Der Autor, schon lange leibend, war bald nach dem Erscheinen des Werkes verschieden (24. Mai 1543), und sein Freund Andreas Siander bei der Herausgabe des Werkes stark theilhaftig. Dieser hatte eine Vorrede geschrieben, in welcher er die Entdeckung des Kopernikus nur als Hypothese hinstellt, nur angenommen, um die Himmelserscheinungen zu erklären. Des glaubte der Vorredner der Sicherheit seines Freundes und dessen Lehre vielleicht schuldig zu sein. Aber nichtsdestoweniger erregte die Sache ursprünglich durchaus nicht ein all zu großes Aufsehen, schon deshalb nicht, weil es ausschließlich eine Angelegenheit der Gelehrten war. Das später viel datagerte Werk war sogar dem Papst Paul III. gewidmet, und dieser hatte die Widmung mit Wohlgefallen angenommen. Sein Nachfolger Urban VIII., unter dem Galilei um eben dieser Lehre willen gefoltert sein soll — ob Galilei wirklich gefoltert wurde, ist eine alte, oft mit großer Leidenschaftlichkeit geführte und noch nicht entschiedene Streitfrage — hatte als Kardinal den astronomischen Fragen sein größtes Interesse zugewendet und Galilei mit den höchsten Lobeserhebungen gepriesen. (Schluß folgt.)

Vergeht die hungernden Vögel nicht!!!

Vermischtes.

* Die spekulierende alte Dame ist nicht selten zu sehen in den Geschäftsräumen unserer Banquiers. Sie ist dunkel und einfach, manchmal etwas nachlässig gekleidet. Auf der Nase trägt sie gewöhnlich eine Brille. Immer führt sie eine Tasche bei sich, manchmal auch noch ein Paket. Sie macht Befragungen und benötigt diese Gelegenheit, einmal beim Banquier einzusehen. So sagt sie, in der That aber ist ihr Hauptgang der zum Banquier, und Befragungen macht sie nebenbei, wenn sie überhaupt welche macht. In dem Bankgeschäft, dem ihr Besuch gilt, erscheint sie nicht immer ganz willkommen, besonders dann nicht, wenn noch andere Kunden abzuwarten sind. Denn leicht loszuwerden ist sie nicht; sie hält sich sehr fest und kommt vom Hundertsten ins Tausendste, wie man sagt. Sie verlangt entweder Rath oder hat einen Auftrag zu geben, aber mit dem Rath, der ihr erteilt wird, ist sie nie zufrieden, und den Auftrag ändert sie zehn Mal in der Minute. Sie ist aufsehnend sehr eingeübt in Börsensachen. Im Gespräch mit einigen vertrauten Freundinnen, die gar nichts davon verstehen, spricht sie von Dortmund, Lombarden und Nummern wie von guten Bekannten und wirft mit Agio, Disagio, Discount, Commanbit und mehr solchen krausen Jargon um sich, daß die Freundinnen klar vor Staunen dastehen und regungslos den Krangel so lange in den heißen Kaffee getunkt halten, bis er abweicht und niedersinkt. In der That aber ist sie in den Börsensachen eben so unumfänglich wie diese von Bewunderung für ihr Finanzgenie erfüllten guten Geschöpfe. Sie ist, um es gerade herauszusagen, nichts weiter als eine Spielerin. Der Conzettel ist für sie nichts anderes als ein Roulette und sie setzt auf einzelne Papiere, wie Einer am Spieltisch auf Farben und Zahlen setzt. Ganz willkürlich verfährt sie vielleicht doch nicht; ich glaube, daß sie abergläubisch ist, wie alle Spielerinnen, und auf Karten, Träume und Kaffeegrund sich zuweilen verläßt. Besser wird insofern die Sache dadurch auch nicht. Das Glück ist blind und wirft ihr manchmal einen kleinen Gewinn in den Schoß. Dergleichen Erfolge aber schreibt sie nicht dem Glück zu, sondern ihrer großen Einsicht und Umsicht in solchen Dingen und ist sehr stolz darauf. Von Verlusten schwicht sie gern, ist aber im Stillen sehr erpicht darauf, die Scharte auszuweichen. Sehr viel auf einen Wurf pflegt sie nicht zu wagen, es kommt aber doch vor, daß sie einmal einen besonders schmerzlichen Verlust erleidet und dann lange sammeln muß, ehe sie wieder „aus Geschäft“ gehen kann. Könnte sie nicht begnügen und ruhig von ihrem Vermögen leben, wenn sie daselbe in sicheren Werthen angelegt hätte und nicht daran rührte? Sie könnte einen Vogel fisch halten, Ceranium und Pelargonium ziehen, Romane lesen und, wenn sie sich nicht ganz des Spiels enthalten wollte, ein Vierteloss in der preussischen Klassenlotterie spielen. Aber nein, sie kann die Aufregung, die ihr das beständige Speculiren gewährt, nicht mehr missen. Sie läßt nicht davon. Ist sie Erbante, so find natürlich diejenigen, die auf sie hoffen, mit ihrer Neigung zum Speculiren gar nicht einverstanden. Auf ihren Gängen wird sie beobachtet, ihr Umgang wird mit argwöhnischen Blicken betrachtet. Man sucht auch wohl durch Vorstellungen und Bitten auf „Zantchen“ einzuwirken, aber es ist alles vergeblich. Wenn dann unter den Erben in spe et motu einmal auf sie die Rede kommt, geschieht es wohl, daß von Seiten eines leichtsinnigen Neffen die liebe lose Ausrufung fällt: „Ich wollte lieber, sie tränke.“ (Nat.-Nig.)

* Eine freudige Ueberraschung wurde kurz vor der letzten Verteilung im königlichen Leihamt einer armen Witwe in Berlin bereitet. Im Begriff, den Pfandstein, auf welchen sie ihre geringen Habeligkeiten verpfändet hatte, in letzter Stunde verlängern zu lassen, vermählte sie ihn verlegt zu haben; als sie aber die ganze Wohnung nach demselben vergeblich durchsucht hatte, erkannte sie zu ihrem Schrecken, daß sie ihn verloren haben mußte. Wer beschrieb aber die Freude der Kerkern, als am nächsten Tage der Gelddienstreifer erschien und ihr einen mit 20 Mk. beschwerten Brief überbrachte, der außer dem Gelde den abhanden gekommenen Pfandstein enthielt! — Auf einem Zettelchen, von Damenhand geschrieben, waren die folgenden Zeilen zu lesen: „Liebe Frau! Die glückliche Forderung Ihres Pfandsteines war mein Zerknirsch. Ihre Kleinen werden der Winterkälte sehr dringend bedürfen; lösen Sie daher dieselben von dem anliegenden Gelde ein.“ Das Schreiben trug keine Unterschrift, und so wußte die arme Witwe nicht, wem sie diese Wohlthat verdankt.

Aleuronat.
Hochst werthvolle Ernährungsmittel der Nahrung. Von den Autoritäten auf dem Gebiete der inneren Medizin empfohlen und von der Jury der letzten Hochschulausstellung in Hannover mit der goldenen Medaille prämiert.

Günther's Aleuronat-Gebäck.
Nach Analyse des Universitäts-Prof. Dr. E. Lellmann in Tübingen enthält das Aleuronat-Gebäck ca. 50% Eiweißgehalt, ist somit das nahrhafteste und gesündelste Nahrungsmittel zum täglichen Gebrauch für Jedermann.

Aleuronat-Brot à 1 Pfd. Mt. — 45 Pf.
" **Zwiebad** à 1 " " 1.25 "
" **Visquit** à 1 " " 1.50 "

Probefendung, geschmackvollste Ausführung in Blechbüchsen, gegen Nachnahme ab Frankfurt a. M. incl. Verpackung
Aleuronat-Visquit, ca. 5 1/2 Pfd. Inhalt, für Mt. 7.—
Aleuronat-Zwiebad, ca. 3 Pfd. Inhalt, für Mt. 3.50
Aleuronat-Zwiebad und Visquit, ca. 3 1/2 Pfd. Inhalt, für Mt. 4.50

durch die Aleuronat-Zwiebad, Visquit und Dampf-Gebäck-Fabrik von
F. Günther, Frankfurt a. M., Hermesweg 8, 10 u. 12.
Prospect gratis. — Niederlage in Wiesbaden bei A. Engel. (Pat.-No. 2782) 123

Merzenich's Hygienöfen,
Patentirt in allen Staaten. 22830
Die einzigen Öfen, welche absolut nur feuchtwarme Luft in dem zu heizenden Räume abgeben. Den ganzen Winter durchbrennend. Keine glühende Eisentheile. Angenehme Bodenwärme. Frankfurt 1881 Bronzene Medaille; Köln 1889 Silberne Medaille; Stuttgart 1890 Goldene Medaille; Halle 1891 Goldene Medaille; Deutsche Ausstellung London 1891 Ehren Diplom 1. Classe.

Hubert Merzenich,
Viebrich a. Nh., Bezirks-Telephon 12.
Geldschrank = Fabrik

von
H. F. Peltz,
Düsseldorf,
Casernenstraße 5 und Wallstraße 35,
Lieferant der königlichen Regierung, königlicher Eisenbahnen, Sparkassen und vieler hohen Behörden. (H. 4189) 364
Feinste Referenzen.
Man verlange Preise und Zeichnungen.

Dranienstraße 15, 3 St.
Wegen Wegzug wird der vom Weißguss-Ausverkauf noch vorhandene Rest
zu jedem annehmbaren Preise
verkauft.
Dranienstraße 15, 3 St.

Frauenschönheit ist eine Zierde.
Durch den täglichen Gebrauch der
lanolin-Schweifelmilch-Seife,
fabricirt von Bergmann & Co. in Raddeburg-Dresden, erhält man einen zarten, blendendweißen Teint. Vorzüglich à Stück 50 Pf. in der Germania-Drogerie, Marktstrasse 23. 23318

Apoth. Bergmann's Zahnwasser,
unverdorben gegen Zahnschmerz, reinigt und conservirt die Zähne und giebt dem Munde angenehmen Wohlgeruch. Vorr. à Fl. M. 1.20 und 60 Pf. in der Germania-Drogerie, Marktstrasse 23. 23319

Lehr-Zeugnisse
in Form von Gedächtnissen, geschmackvoll ausgestattet, liefert die
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbaden, Langgasse 27.

Getrocknete Schneidebohnen
ohne Kaffee,
1/2 Kilo Mt. 1.75, hinreichend für 17 Portionen. 296
Wilh. Heinr. Birek,
Cafe der Adelshaid u. Dranienstraße.

Privaten, Hôtels, Cafés etc.
empfehle **Bischoff's** zur schnellen Bereitung von **Glühwein** und **Cardinal** per Fl. 70 Pf. und 3 Mt. **Punsch-Essen** (aus Fruchtst.) per Fl. 3 Mt. und 1.60. **Malwein-Extrakt** per Fl. 45 Pf. Sämmtliche Getränke garantirt rein ohne künstliche Zusätze. In beziehen durch **Otto Siebert, Wiesbaden, Marktstrasse.**

Schlagsahne
frei in's Haus, empf. die Molkerei, Milch u. Rahmhandlung 16577
E. Hargstedt, Fandbrunnstraße 7.

Max Beck, D.D.S.,
pract. Zahn-Arzt,
Langgasse 39, Bel-Etage.
Vollkommen schmerz- und gefahrlose Zahn-Operat. m. Anw. von **Schlafgas.**

Visiten-Karten
in jeder Ausstattung
fertigt die
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Langgasse 27 Wiesbaden

Franz Joseph Willms, Mainz, Reichhofferstr. 1,
empfehlen sein großes Lager in la deutschen, franz., engl. und amer. **Verzeugen** für Küfer, Sattler, Spengler, Schreiner, Tapezierer, Wagner, Zimmerleute u. u. NB. Bei Aufträgen oder Bestellungen bitte die Firma **Franz Jos. Willms** auszusprechen.

Thee
MESSMER'S beliebter, verbreiteter
Kaiserl. Königl. Hoflieferant
FRANKFURT a. M. — BADEN-BADEN
Englische Mischung pr. Pfd. Mk. 2.50
Russische do. „ „ 2.10

Beliebtester und verbreitetster Thee in ganz Deutschland; Kellner empfohlen. In Packeten à 60, 80, 100 und 125 Pf. 20275
Einzige Niederlage: **A. Schirg (Inh. Carl Merz).**

Ein eleg. zweifarbiger **Schlitten** zu verkaufen Johannisstr. 19. 23724

Turn-Gesellschaft.
Montag, d. 11. Januar 1892,
Abends preis 9 Uhr,
in unserer Turnhalle, Wellstrasse 41:
Sportveranstaltung.
Tagesordnung: 21
Wichtige Vereinsangelegenheiten.
Der Vorstand.

Musikalischer Club.
Samstag, den 9. Januar 1892, Abends 8 Uhr:
Concert mit Ball
in den oberen Räumen der Casino-Gesellschaft, Friedrichstraße. 136
Der Vorstand.

Krankenkasse für Frauen und Jungfrauen, E. H.
Montag, den 11. Januar 1892, Abends 8 1/2 Uhr, im Saal des Evangelischen Vereinshauses:
Ordentliche General-Versammlung.
Tagesordnung:

- 1) Jahresbericht der 1. Vorsteherin;
 - 2) Bericht des Kassiers;
 - 3) Wahl der Rechnungsprüfer;
 - 4) Festsetzung des Voranschlags für 1892;
 - 5) Ergänzungswahl des Vorstandes und Verwaltungsausschusses;
 - 6) Allgemeines.
- Um recht zahlreiches Erscheinen der stimmberechtigten Mitglieder wird gebeten.
Der Vorstand.

Frauen-Sterbekasse.
Montag, den 11. Januar 1892, Abends 9 1/2 Uhr, im Saal des Evangelischen Vereinshauses:
Ordentliche General-Versammlung.
Tagesordnung:

- 1) Jahresbericht der 1. Vorsteherin;
 - 2) Bericht des Kassiers;
 - 3) Wahl der Rechnungsprüfer;
 - 4) Festsetzung des Voranschlags für 1892;
 - 5) Allgemeines.
- Um recht zahlreiches Erscheinen der stimmberechtigten Mitglieder wird gebeten.
Der Vorstand.

Amelie!
Sind Sie zurückgekehrt? Bitte Brief unter **N. J. 390** bei Tagbl.-Verlag zu hinterlegen.
Richard.